

Franz X. Geiger

Die Lüge der Sonne -Teil II

Wie ein Traum vom Süden zum südlichen Albtraum wurde Trilogie einer fast unendlichen Geschichte

Teil II: „Keine Hoffnung ohne Enttäuschung“

LESEPROBE

**Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek Die Deutsche
Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Dateien sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.**

Franz X. Geiger – Die Lüge der Sonne – Teil II

ISBN 978-3-942693-01-1

© Copyright August 2006. Alle Rechte beim Autor

© Cover: Mit freundlicher Unterstützung von:

www.pixelquelle.de

www.photocase.com

1. Auflage Oktober 2006

2. Auflage Oktober 2010


edition winterwork
www.edition –winterwork.de

www.franz-x-geiger.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

es freut mich besonders, dass Sie nun den zweiten Teil dieser Trilogie in Ihren Händen halten. Ich kann versprechen, dieser ist nicht weniger interessant als der erste Teil, findet doch eine logische Fortsetzung statt. Doch um was es generell geht, konnten Sie sicher auch schon im ersten Teil erkennen. Das Wichtigste, das ich vermitteln möchte ist, dass man, auch wenn man unter Druck steht und glaubt, eine Welt würde zusammenbrechen, nicht aufgeben soll. Vor allem ist es mir ein Bedürfnis klarzustellen, dass für mich, trotz dieser Erlebnisse, Rassismus keine Antwort auf die Lösung der Probleme ist.

Dies wäre zu einfach! Ich konnte ja sicher bereits darlegen, was Deutsche im Ausland imstande sind, zu bewerkstelligen! Ein Wissenschaftler, der gefragt wurde, ob es auch außerhalb der Erde Leben gibt, gab zur Antwort: „Leben entsteht unter ähnlichen Bedingungen immer ähnlich!“

Daraus leite ich ab: „Charakter entsteht unter ähnlichen Bedingungen immer ähnlich!“

Die Gefühle wie Liebe, Hass und Neid sind nur allzu menschlich, besser, sie sind Grundzüge des Menschseins und unseres genetischen Programms. Menschen die satt sind, begehen keinen Mundraub, Menschen, die nie satt werden, denken permanent daran! Dafür sind die Wertschätzungen unserer Wohlstandsgesellschaft bereits dermaßen auf ein anderes Niveau geklettert, dass wir die „geringeren“ Wünsche und Bedürfnisse anderer nicht mehr imstande sind zu erkennen! Sie fahren zum Beispiel ein Sportcoupe, weil Sie gerne sportliche Autos haben wollen? Würden Sie dann nicht trotzdem neidisch zum Nachbar schielen, wenn dieser mit einem Porsche Carrera aus der Garage fährt? Würden Sie in dieser Situation daran denken wollen, dem Nachbarn ein paar Äpfel vom Baum zu klauen? Wohl kaum.

In Teil II der Trilogie „Die Lüge der Sonne“ berichte ich aber auch über den Standpunkt der Brasilianer, die noch gar nicht an Porsche, nicht einmal an ein Sportcoupe denken. Eher an die Äpfel! Für viele ist ganz einfach „alles über Null“ erstrebenswert!

Kapitel II-1: (Ausschnitt) 1994 – Zum Zweiten von Drei – Der Ankauf der beiden alten Häuser. In den Mühlen der brasilianischen Bürokratie. Die große Fotosession. Wie baut man eine Diskothek? Beginn des Umbaus. Das süße Mädchen beim Nachhauseflug.

Ende Mai 1994. André wartete bereits, als ich mit dem quietschenden Kofferkarren die Gepäckabfertigung des Internationalen Flughafens von Salvador verließ. „Você já mais um brasileiro como os brasileiros mesmos, não é?“ (Du bist schon mehr Brasilianer als die Brasilianer selber, nicht wahr?) „E você um dos meus amigos mais fortes é os meus amigos sempre têm razão!“ (Und du bist einer von meinen starken (guten) Freunden und meine Freunde haben immer Recht!)

„Franz, ich habe die Modalitäten, was den Kauf des Anwesens von Dona Neite anbelangt, mit ihr wie folgt besprochen...“, begann André, bereits während der Fahrt in seinem Kombi, mit der Erläuterung der Details seiner Mission, die er in meinem Namen tätigte. Er wartete einige bedeutende Sekunden, holte Luft und fuhr fort, „...ihr habt zuerst einen Kaufvertrag vor Zeugen zu unterschreiben, dann zahlst du die Hälfte an und nach der Grundbucheintragung bekommt Dona Neite die andere Hälfte! Nachdem nun der Juni kommt, rechnen wir aber die zweite Hälfte bereits in Cruzados, du tauscht aber erst dann deine Dollar, nachdem die Grundbucheintragung erfolgt ist. Allerdings wird Dona Neite einen Maximalzeitraum festlegen, denn sie kennt natürlich die starke Inflation in Brasilien“ Ich verstand! Ich konnte den Gedanken weiterspinnen: „Möglicherweise könnte ich dann das gesamte Gebäude im Zuge der Inflation in diesen paar Tagen noch um ein paar Dollar ‘Spekulationsgewinn’ billiger bekommen?“

.....

Zuhause, in der Pousada angekommen, wünschte ich Sirlene eine gute Nacht und begab mich auf mein Zimmer. Juppi wetzte in der Pousada von Seitz auf und ab, als hätte er sich einen Holzspan in den Hintern eingezogen. „Die Meister wartet auf dich in der Hölle!“, dachte ich laut bei mir und zog mich zurück. André, einer der pünktlichsten Brasilianer, war dann, als ich die letzten Bissen Frühstück kaute, schon vor der Tür. Bereits im Gehen leerte ich noch ein volles Glas mit frischem Saft, nahm meine vorbereitete Aktentasche, in der sich unter anderem das Geld befand, unter den Arm, und schon waren wir mit dem Kombi unterwegs, die paar hundert Meter bis zu meiner künftigen Disco.

.....

„Außerdem habe ich den Brief, den du an Seitz gefaxt hast auch bekommen und nun steht da schwarz auf weiß, wie du dich selber verraten hast! Die Passage, als du den Seitz auffordertest, dass er dich in São Paulo holen soll, wenn er sich denn von mir getrennt haben würde; dies beweist die Absicht der Anzeige! Und eines kann ich dir noch verraten: diese Anzeige wird von den besten Polizeipsychologen bearbeitet und auch diesbezüglich auf die Wahrheitswahrscheinlichkeit geprüft, da sieht es dann aber schlecht für dich aus, mein lieber Herr Gesangsverein!“ „Ab-ab-aber ich . . .“, er begann zu stottern und ich fiel ihm sofort wieder ins Wort: „Nichts aber! Eines kann ich dir jetzt schon klarlegen: wenn diese Sache vorüber ist, je nach Ausgang für mich, aber meine Aktenlage ist sehr, sehr positiv, dann werde ich alle meine Energie aufwenden, dich so schrumpfen zu lassen, dass man dich anschließend in einem Briefkuvert zu deinen Nazifreunden nach São Paulo zurückschicken kann! Deine Drohungen und Argumente widersprachen und widersprechen sich und basierend auf diesem niedrigen Niveau wirst du und der Seitz wohl kaum die Arier wiederaufleben lassen können! Nicht hier in Brasilien, nicht versteckt im Amazonas und nirgendwo auf dieser Welt! Konzentriert euch auf euer Endziel: die Hölle! Da könnt ihr machen was ihr wollt!“ Hätte ich Teufelsfratze nicht schon länger gekannt, er hätte mir direkt Leid tun können. Er stand da wie eine Espe, hatte einen Gesichtsausdruck, als bekäme er jeden Moment einen Herzinfarkt. Dann sammelte er noch einmal seine restlichen Kräfte und meinte: „Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen!“ „Du drohst noch aus der Pfütze heraus, in die du gefallen bist, was? Aber du hast Recht! Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen! Es wird nämlich das Meine sein, wenn ich das Ergebnis der Untersuchungen habe, die gegen mich noch laufen und dann wirst du auch mein letztes Wort hören, Hitlerjunge!“ Damit ließ ich den Nazi links stehen, sicher, dass er sich heute keine Antijudenlieder mehr reinziehen würde und ging in die Küche.

.....

„Was? Jetzt noch zum Strand? Brrr! Ich nicht, es ist mir zu kalt!“ Rita unterstrich ihre Meinung mit einem künstlichen Zittern. Klar, es hatte nur noch sechszwanzig Grad! Da frieren die Brasilianer bereits, auch wegen der hohen Luftfeuchtigkeit, die dann am Strand dem Körper mit dem steten Wind die Wärme entzieht. „Dann komm mit rauf, ich muss dich wenigstens etwas aufwärmen, damit du dich nicht erkältest!“, meinte ich ebenso scherzhaft. „Fraaanzi! Ich bin ja eben erst angekommen, was soll denn das?“ „Ich will ja nur dein Bestes, liebste aller Ritas!“ „Ich bin die einzige wahre Rita! Rita de Cassia!“ „Jaja, sicher.“ Und rang ihr noch einen Kuss ab, der fast wieder Sekunde dauerte. „Ah, wird schon!“ „Was meinst du?“ „Sagte ich nicht, ich würde es dir später zeigen?“ „Kann ich von hier aus nach Rio telefonieren?“, wollte Rita wissen. „Sicher, wenn es nicht zu lange dauert! Was hast du denn mit Rio zu telefonieren?“ „Erzähl ich dir später!“ Und sie trabte mit hüpfenden Beinen in die Küche, nahm den Hörer ab, wählte umständlich versteckt eine Nummer. Dann nuschelte sie in die Sprechmuschel, dass wirklich nichts zu verstehen war. Es gab

noch einiges zu kichern, dann legte sie wieder auf. „Das war ein seltsames Gespräch!“, meinte ich dazu. „Ich muss auch die nächsten Tage noch einmal anrufen, um einen Termin zu vereinbaren!“ „Soso, einen Termin vereinbaren. In Rio de Janeiro. Wegen was denn?“ Ich tat uninteressiert, wollte der Sache aber schon auf den Grund gehen. „Einen Fototermin, Franzi! Ich als Model, toll nicht war?“ „Nacktmodel?“ „Nein! Was denkst du von mir?“ „Ich denke nur, dass die Karrieren von Modemodells mit maximal siebenundzwanzig, achtundzwanzig Jahren Alter zu Ende wären, dann wirst du wohl kaum mit einunddreißig eine solche Karriere starten können!“ „Es ist aber so!“

.....

Als ich den ersten Zwanzigdollarschein auf den Tisch legte, schob der eigentlich sehr sympathische Mann diesen unauffällig in die Tasche, drückte einen Stempel auf, klatschte einen weiteren Stempel mit einem Pfeilsymbol neben meine Unterschrift und bestätigte mit seiner Unterschrift und einem Siegel, dass meine Unterschrift auch die Meine war! Die Gebühren für das Siegel und die Unterschrift, also die Seine, wurden separat in Rechnung gestellt. Dafür wurde noch ein weiterer Stempel auf mein Dokument gedrückt, der bestätigte, dass bezahlt war! Nun musste aber eine weitere Hürde genommen werden, denn bis jetzt hatten wir erst die Dokumente, die nötig sind, damit man die Dokumente zur Bestellung der Grundbucheintragung beantragen kann! Diese anderen Papiere bekommt man aber nicht hier in der Gemeinde, sondern in Itaparica-Stadt. Also, flugs wieder zum Kombi und schnell nach Itaparica-Stadt, vielleicht ließe sich heute noch was erledigen! Es gab aber noch eine kleine Warteschlange in Itaparica-Stadt! So mussten wir uns wieder ein wenig anstellen und als wir an der Reihe waren, fiel dem Beamten sofort auf, dass der Beamte in Mar Grande eine Unterschrift meinerseits nicht beglaubigt hatte, da waren ja schließlich zwei Unterschriften darauf, auf diesen Seiten! Ich meinte: „Schau doch mal! Das ist doch die gleiche Unterschrift, wie diese da!“ Ich deutete auf die bereits beglaubigte, meine Unterschrift. „Das kann doch ein Blinder sehen, dass diese Unterschriften gleich sind!“ „Das tut nichts zur Sache! Das sind wichtige Dokumente, diese Unterschrift muss ebenfalls beglaubigt werden!“ Eine sachliche Antwort und wer Recht hat, der hat Recht! Also, mit halb überdrehtem Boxermotor wieder nach Mar Grande zum Rathaus. Pech gehabt! Weil heute so wenig los war, gingen die Staatsbediensteten etwas früher nach Hause und die Putzfrau durfte nichts beglaubigen!

.....stand Juppi immer noch in gleicher Stellung an gleicher Stelle und versuchte wieder mit mir ins Gespräch zu kommen: „Ich finde es unverschämte, wie du mich behandelst! Ich habe das Recht auf ein Zwiegespräch mit dir, dass sollte dir klar sein!“ „Für mich wärest du ja eigentlich gar nicht mehr hier! Nur weil du Anordnungen eines Hauseigentümers ignorierst, bin ich nicht gezwungen, deine Schallabgabe registrieren zu müssen! Tschüss! Muss jetzt aber weg!“ „Wir sprechen uns noch!“ „Sicher, sicher!“ Ich eilte aus der Pousada und stieg zu André in den Kombi. Als ich mich umdrehte, konnte ich Juppi erkennen, wie er aus der Pousada kam und uns hinterher sah. Ich wollte nicht so schnell zurück an diesem Tag, denn ich hatte auch wirklich keine Lust, mir irgendein Gefasel dieses Ungehörnten anzuhören. In Andrés Kneipe bestellte ich mir zuerst wieder ein 'Carne do Sol' mit etwas Salat und Bier, welches ich mit dem unteretzten Freund zu trinken gedachte. Ich informierte den Kumpel von den Gesprächsversuchen Juppis und meinen Reaktionen darauf. André meinte: „Pass nur auf! Jetzt sitzt Juppi in der Ecke und fürchtet um seine Zukunft hier, nachdem ja, wie du schon gesagt hattest, seine Anzeige sich auflösen wird!“ „Aber mich würde es interessieren, was er mit mir besprechen mochte, aber das hat Zeit; Ich lasse ihn erst mal köcheln!

. . . Ich war schon am Tor, als er mir noch nachrief: „Ich habe in den Jahren meiner Geheimdiensttätigkeit schon viele unangenehme Menschen beseitigt! Da habe ich keine Gewissensbisse mehr und auf einen mehr oder weniger kommt es jetzt auch nicht mehr an!“ Da blieb ich doch erst einmal stehen und wanderte langsam in seine Richtung! „Du weißt wohl nie, wann du verspielt hast nicht wahr? Glaubst du ich nehme dich noch ernst? Probiere es doch, wenn du dir so sicher bist!“ „Ich habe nichts mehr zu verlieren...“, schäumte er fast wie in einem Tollwutanfall, „...ich bin dreiundsechzig Jahre alt, habe es am Herzen und lebe sowieso nicht mehr lange, da wäre es mir egal, wenn ich noch jemanden mit ins Grab nehme!“ „Dann mache es schnell, denn morgen sende ich ein Fax an meine Familie, die diese, deine Worte beinhalten, sollten wir dann beide nicht mehr sein, so würden sicher meine Familie und besonders meine Söhne die Fährte aufnehmen, dann könnten unangenehme Zeiten auf deinen Sohn und auf deine Frau zukommen! Vor allem, glaube ich, würde es vollkommen ausreichen, wenn einmal bekannt würde, dass der Vater und der Mann ein Massenmörder war! Viel Glück dabei! Du musst mich erst einmal in einem günstigen Augenblick vors Messer kriegen, Pistole empfehle ich dir nicht, denn das hört man rundum, dann kommen die Leute und sehen nach, was der Nazi wieder so alles treibt!“ Ich lachte ihm ins Gesicht und war dann wieder mit André unterwegs.

.....

Rita hielt beim Kauen eines Stückes Käsebrötchens inne und blickte zu Juppi! Als dieser dann vorläufig auf der Seitz-Seite verschwunden war, fragte sie mich: „Sag mal Franz, hat der eine Bienenzucht in der Unterhose?“ Ich musste schallend lachen, auch Sirlene stimmte mit ein, die gerade in der Küche ein paar Arbeiten erledigte. Luzifer drehte sich noch um, dann war er verschwunden. „Fraaaanzi!“ Die Rita in einem Ton, der schon ahnen ließ, dass sie etwas von mir wollte. „Was ist denn los, mein Fotomodel?“ „Genau? Machen wir heute Fotos von mir? Bitte, du mit deiner großen tollen Kamera, die so schöne Bilder machen kann.“ „Klar, gegen Nachmittag machen wir dann Fotos, wenn das Licht besser ist.“ „Warum sollte am Nachmittag das Licht besser sein?“ Ich erklärte ihr, dass Fotos mit seitlichem Licht einen besseren plastischen Eindruck erhalten, die Farbtemperatur des Sonnenlichtes freundlicher wurde und so weiter. Ihr war anzusehen, sollte sie in ihrem Leben schon mal etwas von böhmischen Dörfern gehört haben, so waren meine Erklärungen etwas Derartiges für sie. „Da musst du noch viel lernen, bis du zu dem Fotografen nach Rio kommst, denn der wird dich auch ins rechte Licht rücken wollen, meine Liebe! Wann soll das dann soweit sein?“ „Ich glaube im Frühling hat er etwas von einem Termin gesagt.“ Ich horchte auf; Frühling! Das war hier in Brasilien von September bis November.

.....

Er wählte seine Wörter bedächtig und sprach leise, fast wie ein lieber Opa. „Ich sehe, dass du ein sehr intelligenter junger Mann bist und . . .“ Ich unterbrach in schroff! „Und im zweiten Weltkrieg hatte man die Intelligenten und Intellektuellen dann umgebracht, damit diese nicht im Wege stehen, nicht wahr?“ Er sah mich schwer betroffen an; ihm war anzukennen, dass er zwischen Beherrschung und Explosion schwankte. Dann fuhr er fort: „Ich meinte ja nur, dass es mir Leid tut, was ich zu dir gesagt hatte und ich damit hoffe, dass du darüber hinwegsehen könntest, auch alte Menschen machen manchmal noch Fehler. Also, verzeihst du mir das, was ich gesagt hatte?“ „Meinst du deine Drohung, bei den vielen Leuten, die du schon auf dem Gewissen hast, dass es da auf einen mehr, zum Beispiel mich, nicht ankommen würde?“ Er schaute gespielt betroffen, mit den Ellbogen auf dem Tisch und die Finger verzahnt auf die Tischplatte. „Ja genau, die meine ich!“ Er sprach wieder gespielt leise, wie ein Taschendieb der erwischt wurde, Reue vorspiegelt. „Mich freut es, dass du dich zu einer Entschuldigung durchringen konntest, das zeigt mir, dass bei dir noch nicht alles verloren ist, aber ich verzeihe dir nicht! Was du gelogen und erfunden hast, passt auf keine Kuhhaut! Du wolltest einen unbescholtenen Menschen aus niedrigsten Beweggründen zerstören. Die einzige Entschuldigung die ich von dir akzeptieren würde, wäre deine unmittelbare Abreise, dann könnten du und ich die jeweils eigenen Wege gehen, ohne uns gegenseitig anzugiften. Wobei ich meine Beweggründe generell humaner betrachte als deine!“ „Ich reise aber nicht ab! Ich bin ein Freund von Seitz Johann, der mittlerweile ja diese Pousada da drüben...“ er deutete mit verschränkten Fingern, mit beiden Zeigefingern auf die 'andere' Seite und fuhr fort,

„...hat und er gab mir die Möglichkeit hier zu wohnen, dabei kann ich keine Rücksicht auf Ansichten von irgendwelchen Nachbarn haben, oder? Drum möchte ich gut mit dir auskommen, verstehst du mich denn nicht?“ „Sehr, sehr gut sogar, mein Lieber, aber die Möglichkeit, mit mir gut auszukommen, hast du bis in den Kreditbereich absolut verspielt! Ich akzeptiere, dass du mittlerweile ein Freund von Seitz bist, ich akzeptieren, dass du nun Nachbar bist, weil dich der Seitz hier schmarotzen lässt und das war es dann schon auch. Im Übrigen bin ich der Meinung, dass dich der Seitz auch in einem Jahr hinauswerfen wird, denn so blöd kann ja wirklich niemand auf Dauer sein, deine wahren Absichten nicht zu erkennen! Wie lange bist du nun hier? Seit Mitte oder Ende Dezember? Wie viele Buchungen gehen bislang auf dein Konto, die der Pousada zugute kamen? Keine einzige! Innerhalb von fünf Monaten nun! Mann Gottes – oh, entschuldige; Mann Teufels!“ „Jetzt hör´ aber mal auf! Du beleidigst mich ja laufend!“ Er hob seine Stimme wieder drohend an. Nur hatte Teufelsfratze damit bei mir nicht den gewünschten Erfolg! „Wenn ich dich von nun an täglich mein Leben lang zehn Stunden beleidigen würde, dann wären deine Beleidigungen mir gegenüber noch nicht aufgehoben! Beende deine Versuche, mich freundlich zu stimmen, das ist nicht und nie mehr möglich!“ „Wenn du nicht vernünftig wirst, dann muss ich wohl weitere Trümpfe ausspielen, die ich noch in der Tasche habe!“ Wieder drohte er! Dann donnerte ich aber erst einmal los: „Gespräch beendet! Verschwinde! Oh, halt nein!“ Ich erinnerte mich daran, dass er meine Aufforderung zu verschwinden, so interpretiere, dass ich ihn verschwinden lassen würde und verbesserte mich dahingehend: „Wäre seine rassistische Erhabenheit doch bitte so freundlich, sein betagtes, unstetes Protoplasmakonglomerat von Körper in Aufwand von angemessen kinetischer Energie aus diesem edlen Teil dieser Gemeinschafts-Pousadas zu dirigieren, mein Dank würde Ihnen, Grandseigneur ewig nachlaufen...“ Ich übertrieb mit gespielter Höflichkeit, so dass ich direkt ins Lachen kam, „...aber Sie nie erreichen!“ „Du wirst nicht mehr lange lachen!“, meinte er, stand auf und tat glatt, was ich ihm geraten hatte! „Da hast du sicher Recht! Man kann ja nicht immer lachen! Aber ich werde wieder lachen, auch zuletzt! Verlasse dich darauf!“ Wieder ein Abgang mit zittrigem Körper, fast, als wollte er Samba üben.

.....

Das war aber eine, die redet sicher nicht wenig, dachte ich bei mir so und sie sprudelte weiter: „Ich bin die Ariane, (Name geändert!) ich komme aus Recife, dort habe ich einen Deutschen kennen gelernt und der hat mir dieses Ticket geschickt, damit ich ihn besuchen kann, er wohnt in einer Stadt, ah, wie heißt die gleich wieder, ah Kaleshusche oder so!“ „Karlsruhe?“ „Jaja, genau! Wie heißt denn du?“ „Ja, ich heiße Franz, oder wie in Brasilien, Franco.“ „Ja Franco, freut mich sehr dich zu treffen und dich kennen zu lernen, ich habe dich gefragt, weil du die ‘Veja’ liest, also musst du doch Portugiesisch können!“ „Wenn ich mir aber nur die Bilder anschauen würde?“ Sie sah mich groß an, ließ den Mund offen stehen, lachte dann aber, scheinbar war mein Scherz gelandet. Nach dem Essen erzählte sie von sich, sie hätte einen kleinen Sohn, aber keinen Vater dazu. Den Sohn möchte sie einmal mit nach Deutschland nehmen, wenn es mit diesem Freund etwas werden sollte. „Wie lange kannst du den Deutschen schon?“, wollte ich wissen. „Eine Woche!“ „Das ist aber nicht lange!“ „Wenn es nicht klappt mit diesem, dann fliege ich wieder zurück und es war ein Versuch!“ „Auch richtig! Und du hast einmal Deutschland gesehen, das ist auch was wert!“ Als die Bordbeleuchtung dann zurückgeschaltet wurde, fragte sie mich, ob sie ihre langen Beine über die meinen legen dürfte, auch ich dürfte mich breiter machen sagte sie lachend und ich empfand ihr Wesen als nett und offen, vielleicht sogar als etwas zu offen. Ich meinte, einen roten Faden zu erkennen, auch die brasilianische Bereitschaft, eine Wahrheit solange zu manipulieren, bis sie wie ein Puzzlestück in die persönliche Lücke passt oder eine Lüge solange gutzuheißen, bis sie dem jeweiligen Menschen als persönliche Wahrheit erscheint. Vielleicht gehen diese Schritte bis zu einer Wunschwahrheit? Ihr Sohn in Recife, Flug nach Deutschland zu einem Mann, den sie erst eine Woche kannte, ihre präsentierte Anhänglichkeit. Ich unterhielt mich mit ihr und ich dachte parallel über ihre Darlegungen nach. Viel kann man so erkennen. Auch dieses Mädchen lebte in einer eigenen Welt, die mit feinstem Gespinnst gewoben war, in einer für sie geschaffenen Sphäre.

Zwischenkapitel II-1: (Ausschnitt) Viele neue Erkenntnisse über den Juppi. Nachricht von Ariane. Erste Beweise für die Lügen von Rita! Manoel kehrt zurück nach Brasilien. Vorbereitungen zur Herbstreise; Agnes und vier Neue buchen: ihre Schwester Marianne mit Ehemann, Erwin und Heinz Weinmann. (Name geändert!)

Nun hatte ich diese beiden Häuser erworben, die mir die brasilianische Unabhängigkeit sichern sollten. Ich war bei meinem Rechtsanwalt und dieser meinte, dass dieser Herr Hoffmann, wenn er diese Anzeige schon nicht gewollt hatte, selbige auch wieder zurückziehen sollte. Nach einem Telefonat mit Juppi sagte der Nazi auch zu und erklärte, mein Anwalt sollte etwas aufsetzen und er würde dies unterschreiben. Juppi schickte sogar ein handschriftliches Fax an mich! In diesem Fax wiederholte er sogar, mein Rechtsberater sollte etwas aufsetzen. Wieder setzte ich mich mit meinem Anwalt in Verbindung und er erklärte, einen Widerruf könne er nicht vorformulieren! Das müsste der Anzeigenschreiber schon selber machen, denn er konnte auch eine Anzeige formulieren. Also, setzte ich mich wieder mit Juppi in Kontakt, erklärte ihm dies und er meinte, er würde etwas schreiben. Also wartete ich auf ein diesbezügliches Fax. Und ich wartete!

.....dann nahm ich den Hörer: „Hallo!“ „Hallo Franz! Bin ich richtig dort, wir haben uns im Flieger kennen gelernt. Ich bin es, die Ariane, erinnerst du dich?“ „Ja sicher erinnere ich mich, was ist los? Wie geht´s dir?“ Und sie sang ihr Klage lied: „Oh, nach einer Woche haben wir bereits gestritten, und wie! Jetzt will ich aber weg von hier, kann ich zu dir kommen? Ich kann ja unmöglich zurück nach Brasilien! Meine Freundinnen lachen mich aus, wenn ich nach drei oder vier Wochen zurückkomme!“ „Zu mir kommen ist schwierig, aber warte mal, ich habe da eine Idee, kannst du mich in zwei Stunden noch mal anrufen, dann weiß ich mehr!“ „Alles klar mache ich, dann bis in zwei Stunden!“ „Gut Tschau!“ „Tschau!“

Ich erklärte den Sachverhalt meiner Frau, die bereits von meiner Erzählung her alles über Ariane wusste. „Du, der Oli, unser Nachbar, der ist doch vor nicht allzu langer Zeit geschieden worden. Der lebt jetzt alleine und vor allem, er hat doch ein Riesenhaus! Der könnte doch Ariane ein Zimmer abtreten. Vielleicht würden sich beide auch mögen, was meinst du? Soll ich ihn mal fragen? Mir tut die Ariane leid.“ „Der Oli heiratet doch die Ariane gleich vom Platz weg, aber wenn es klappt, warum nicht?“ Ich nahm den Telefonhörer zur Hand und wählte Olis Nummer, der nur zwei Häuser weiter von uns privat wohnte. Er meldete sich unter seiner Firmenbezeichnung, er war Dienstleister im Bauergängungsbereich, und ich erklärte ihm die delikate Situation: „Hallo Oli! Du weißt doch dass ich vor kurzem in Brasilien war. Auf dem Nachhauseflug hatte ich eine junge hübsche Brasilianerin kennen gelernt. Sie war einer Einladung eines Deutschen gefolgt und beide streiten mittlerweile. Sie muss irgendwo in Karlsruhe sein, bräuchte jetzt erst einmal ein Zimmer, damit sie von dem anscheinend streitsüchtigen Kerl wegkommt. Du bist ja

momentan alleine, drum frage ich nun dich!“ „Ja, die Sache ist ganz einfach, sie kann jederzeit kommen, ich bin alleine, sie kann ein Zimmer haben und ich werde sie auch in Ruhe lassen! Außer es funkt zwischen uns beiden und sie ist mit einer Beziehung einverstanden!“

.....

Ein kleiner Junge, dem die Hüpfburg scheinbar überdrüssig wurde, lief dann zwischen den Bänken und Tischen umher und plötzlich sah er Chico! Erstaunt über diesen großen Mann mit der dunklen Haut machte er eine Vollbremsung, blieb direkt vor Manoel stehen und fragte ihn mit großen Augen: „He! Bist du vielleicht ein Neger?“ Chico verstand bereits sehr gut Deutsch, drum antwortete er postwendend und laut: „Ja freilich!“ Der Junge schaute etwas verlegen, dann entfernte er sich mit langsamen Schritten, aber ohne den Blick, während der nächsten zwanzig Meter, von Manoel zu lassen. Ein Neger, der auch noch bayrischen Akzent sprach, das war doch ein Erlebnis für den Jungen!

.....

Einer der vielen Anrufe täglich in der Firma erwies sich als gute Nachricht von meiner Schwester: „Hallo Bruderherz! Weißt du, wie der Juppi hier in Deutschland hieß?“ „Nein natürlich nicht, sonst hätte ich dich ja nicht gebeten, es für mich herauszufinden!“ „Haha, lass mal die Scherze! Also, ich habe mit Roman telefoniert. Juppi war in Deutschland unter ‚Josef Kraft‘ bekannt. Es kann aber sein, dass er noch andere Namen hatte, jedoch wiesen ihn ‚echte Dokumente‘ so aus. Wieweit er diese gestellt bekam, ist aber nicht klar. Er hatte wirklich mit einem Geheimdienst zu tun, es gab auch eine Verbindung zum CIA, wie diese aber sich verhielt, dass musst du dann einen anderen Spion fragen!“ „Nein danke, von Spionen habe ich mit diesem einen schon genug! Aber mir ist einiges geholfen, wenigstens einen seiner offiziellen Namen aus seinem Vorleben zu wissen! Solltest du noch mehr erfahren, dann teile es mir bitte mit!“ Meine Schwester dazu: „Was heißt mehr erfahren, er hatte eine Uniform! Als Roman einmal von der Schule fliegen sollte, ging Herr Kraft in einer Uniform zum Direktor und schaffte es, mit seinem Talent zur Blendung, den Rauswurf von Roman zu revidieren!“ „Toll! Ja, drohend Auftreten, das kann er! Kann ich natürlich in meinem Fall nicht verwenden, aber trotzdem ist mir schon viel geholfen! Danke, und wenn du wieder etwas erfahren solltest . . .“ „ . . .dann melde ich mich bei dir sofort!“, schnitt sie mir den Satz ab und ergänzte ihn aber folgerichtig. „Also, mein Bruderherz, wir sprechen uns. Tschüss!“ „Gut, vielen Dank! Tschüss!“ Ich hatte das Haus-und Grundbetretungsverbot bereits fertig im Computer, musste also nur noch den Namen ändern, beziehungsweise die ‚Alias-Version‘ hinzufügen! Ich wartete die Frist ab, welche der Anwalt gewährt hatte.

Einen Tag später schickte ich Herrn Joelmir Arnaldo Hoffmann das Schreiben per Fax über das Galeria-Hotel. Dort sollte es Sirlene abzuholen und Juppi in meinem Auftrag übergeben.

Kapitel II-2: (Ausschnitt) 1994 – Zum Dritten von Drei – Der Grobumbau: Die Diskothek nimmt Gestalt an. Die neuen Nachbarn nahe der Disco. Rita immer in Fotolaune. Karl und sein Ledertäschchen. Das große Familientreffen, Agnes, Marianne und Detlef. Heinz auf Freiersfüßen, Erwin verliebt sich langsam, aber mit Bestand. Das „galaktische“ Design der Diskothek.

„Weis Seitz Hans, dass Juppi nicht mehr da ist?“, fragte André. „Ja er weiß es. Ach ja, er hatte mir ein Haus-und Grundbetretungsverbot für meine Pousada erteilt!“ „Was, wirklich?“ Fast wäre André vor lauter Schreck und Unglauben voll auf die Bremse getreten. „Wieso das denn?“ „Tja, André, der Seitz und der Juppi, ein Paar wie sie sich scheinbar gesucht und gefunden hatten. Nur bin ich jetzt das Schwein, verstehst du? Ich bin das Schwein, weil ich gegen den lieben Juppi gearbeitet hatte!“ André war mit dem Kopfschütteln noch nicht fertig und forschte weiter: „Was hättest du denn sonst tun sollen?“ „Vielleicht hätte ich sagen sollen: Hier lieber Juppi, ich schenke dir meine Pousada, dass du schön mit deinem lieben Johann einen Grundstock für euer neues Imperium habt, wenn du Geld brauchst, ruf mich nur an, ich überweise dann, was du brauchst, du bist ja so ein edler Mann, all meine Unterstützung soll dir versichert sein! Und meine Discoausrüstung hätte schon Verwendung für seine Nazilieder.“ André schaute mich von der Seite an und musterte mich. Er konnte den sarkastischen Hintergrund nicht ganz erkennen, darum erklärte ich ihm den schweren Humor meinerseits etwas.

.....

Am nächsten Tag ging ich mit Chico los, um die Baustelle zu begutachten. Negão erhielt Bescheid, er sollte nachkommen, um mit mir über Projekt und Bezahlung zu sprechen! Als ich dann das Privatgebäude inspizierte, konnte ich erste Ausbesserungsarbeiten erkennen. Auch das gemauerte Bett war wieder auf meine Wunschmaße vergrößert worden. Die erste große Aktion galt der allgemeinen „Ausmistung“ im vorderen Gebäude, also der künftigen Disco und des Schankabteils. Die Theke sollte rot gefliest werden, der Wassertank komplett entfernt und der Freiraum zwischen der alten Gaststätte und dem Privathaus war zu schließen, damit ergab sich eine enorme Vergrößerung der Tanzfläche. Auch ich wollte an die brasilianische Tradition anschließen und plante eine Überdach an der straßenseitigen Hausfront entlang. Der Boden sollte dort gefliest werden, damit sich die Gäste prinzipiell im Freien befinden und zum Tanzen nach innen gehen konnten. Dazu plante ich weiter drei große Rolltore in die Hausfront einzubringen, sowie ein Fenster mit Metallrollo, das auch als Durchreiche nutzbar sein sollte.

.....

Dabei hielt sie eine Hand vor den Mund und lobte: „Unglaublich! So etwas habe ich wirklich noch nie gesehen! Note zehn! Nein! Note Hundert!“ Ich stieg von der Staffelei, begrüßte Dinalva üblicherweise mit Küsschen links und Küsschen rechts, sie war aber immer noch am Staunen. Nachdem die Lichtanlage fast fertig war, zog ich das Rolltor herunter, um den Raum abzudunkeln, dann schaltete ich das Schwarzlicht und die wandernden PAR-Strahler an. Jetzt war die Hübsche aber ganz aus dem Häuschen! Die entferntesten Galaxien strahlten um die Wette und einer der Saturnringe glomm in schwachem Grün; die Seifenblasenmaschine begann mit der Produktion und blies unaufhörlich irisierend reflektierende Blasen in die Raummitte. Die Soundanlage war aber noch nicht fertig, so konnte ich die Lauflichter und die Lichtorgel noch nicht präsentieren. Doch es reichte auch so! Einen weiteren Fan hatte ich bereits und mich freute, dass dieser weiblich war!

Mitten in den buntesten Arbeiten kam sie an: Rita. Stolz spazierte sie, betrat die Tanzfläche, konnte sich aber zu keinem Kommentar herablassen. Sie ignorierte vollkommen meine künstlerischen Tätigkeiten. „Fraaanzi! Ich habe schon so oft auf der Pousada angerufen, aber du bist nie da!“ Vorwurf schwang in ihrer Stimme mit! „Rate mal, wo ich die meiste Zeit war!“; dann schaute sie mich verdutzt an und löste das Rätsel: „Du warst hier, nicht wahr?“ „Genau, wenn ich nämlich auf der Pousada bliebe und auf deine Anrufe warten müsste, dann wäre hier sicher noch nichts geschehen!“ Sie senkte etwas die Nase, dann fragte ich: „Und, wie gefällt dir das ‘Galáxia’?“ „Schön!“

.....

„Außerdem habe ich mir eine Meinung gebildet, dass es mit uns beiden nicht klappt, denn ich mag diese ewige Geheimnistuerei nicht, dieses ewige hinten herum und was ich vollkommen satt habe: Deine Lügerei!“ „Ich habe nicht gelogen!“ „Du hast gelogen! Du sagtest, dass du nach Rio telefonieren wolltest! Wieso standen dann auf der Rechnung zwei Telefonate nach Buenos Aires, Argentinien?“ „Weil der Fotograf ein Argentinier ist! Die Fotos werden wir aber in Rio machen!“ Ich konnte sie eigentlich nur bewundern, wie kaltschnäuzig sie ihre Lügen präsentieren konnte, fast schon wahr! „Ich glaube dir nicht! Warum fragtest du mich dann nicht, ob du nach Argentinien telefonieren darfst?“ „Weil ich dachte, du würdest es nicht erlauben!“ Kaltschnäuziges Weib, dachte ich bei mir und ließ dieses Thema fallen. „Du musst mir glauben, Franz! Es war so.“ „Ich muss gar nichts!“, und ich pochte auf die Beendigung dieser, für mich sinnlosen Unterhaltung.

.....

„Morgen machen wir wohl einmal eine Discobesichtigung, was meinst du Franz?“
„Ist doch klar Papa, muss ich doch erst einmal kontrollieren, ob du alles richtig machst!“ So war die Akzeptanz der Jüngeren durch die Älteren wieder nicht gemeint, dass man gleich kontrolliert werden müsste! Doch gab sich mein Sohn sehr angetan, von meinen Arbeiten und meinen Malereien, auch die technische Ausstattung machte Fortschritte, die ersten Lautsprecherboxen sollten nun geschnitten und geleimt werden, damit eine „Probefahrt“ gemacht werden könnte. Ich hatte leider keinen allzu starken Verstärker; die müssten im Laufe der Zeit ausgetauscht werden, vielleicht auch die Lautsprecher. Die Basspumpen hatten nur schlappe dreißig Zentimeter, sie waren schon belastbar und ich hoffte, dass, die Boxen wurden in gemauerten Mauereinbuchtungen untergebracht, durch den stabilen „Rückhalt“ mehr Soundeffekt zum Tragen kam. Nachdem Chico und Negão sich mit den Fliesen vor der Hausfront beschäftigten, ich mit meinem Discodesign im Großen und Ganzen fertig war; der Raum wirkte trotz schwarzem Hintergrund nicht mehr wie ein „schwarzes Loch“, er wirkte fast schon strahlend! Auch durch die sehr zahlreichen Glitzersterne, die ich zu Galaxien und Sternennebel zusammengefasst hatte, wurde alles wesentlich heller. So, dachte ich, mache ich erst wieder ein wenig in der Wohnung weiter. Da kam Dinalva, die immer wieder vorbeischaute, gab sich richtig in die Disco verliebt und meinte, bei der Eröffnung würde sie acht Tage hier bleiben, um sich satt zu sehen. Als ich ihr meinen Sohn vorstellte konnte sie dies nicht glauben. Sie war noch eine der wenigen Bekannten, die ihn noch nicht kannte. „Ich dachte, das wäre ein Freund von dir? Du bist doch noch gar nicht so alt, Franz! Du hast schon so einen großen Sohn, wie denn das?“ „Tja Dinalva, früh übt sich.“

.....

„Sirlene, wenn Rita nun aber doch nach Buenos Aires gefahren war, wie lange ist sie bis dorthin unterwegs?“ „Ich denke, vier Tage.“ „Gut. Wir rufen dann übermorgen dort an, dann wissen wir mehr!“ Zuerst wurde dem Erwin Bescheid gegeben! Ich rief ihn an und er war sofort am Telefon. „Hallo Erwin, Franz, momentan noch in Brasilien. Also die Lucia nahm deine Einladung an und kommt erst einmal hierher, damit wir alles besprechen und organisieren können, dann muss sie noch ihre Dokumente besorgen, also auch den Pass, aber ich denke das geht relativ schnell. Normalerweise kannst du sie dann in einer oder eineinhalb Wochen schon in die Arme schließen!“ „Das ist ja super! Du schickst sie schon nach Flughafen München, nicht nach Frankfurt, oder?“ „Klar, ich hoffe es gibt diese Flüge. Wenn ich Daten habe, melde ich mich wieder bei dir!“ „Ist gut, danke einstweilen und bis dann. Servus!“ „Servus!“ Kaum eine Stunde später kam Lucia! Ich erklärte ihr, dass ich mit Erwin gesprochen hatte, dass er es sich nicht anders überlegt hatte und ich fragte sie, wie lange sie für die Besorgung des Passes brauche. „Ich habe alle Papiere, die man für einen Pass braucht! Also nehme ich an, drei oder vier Tage!“ „Gut, dann reserviere ich das Ticket für etwa in einer Woche, ist dir das recht?“ „Ist mir recht!“ Ich gab ihr erst einmal einhundert Dollar, damit der Pass bezahlt werden konnte und Lucia startete gleich durch nach Salvador, ins Passamt.

.....

Dann holte ich Sirlene und wollte in Buenos Aires anrufen. Falls ich Probleme mit der Verständigung bekommen sollte, wollte ich den Hörer Sirlene übergeben, da manchmal diese Sprache am Telefon schwieriger klingt, beziehungsweise, es wurde ja in Argentinien Spanisch gesprochen und Sirlene hatte Erfahrung mit Spanisch. Ich wählte die Nummer laut meiner Telefonrechnung und wollte meine Stimme verstellen, etwas Englisch einfließen lassen und nach einem „Roberto“ fragen. Mir blieb vor Überraschung der Adamsapfel in der Mandelgrube hängen! Die leicht rauchige weibliche Stimme! Das war eindeutig Rita! Sie war also in Buenos Aires, in Argentinien! Dieses verlogene Biest, die selber einmal gesagt hatte: „Was ich überhaupt nicht mag, das sind Lügen!“ Aber sie selber. Also, durchschaut und ertappt. Dann sprach ich ein wenig mit ihr, stellte mich als Bill aus den Vereinigten Staaten vor und fragte nach Roberto. Immer wieder ließ ich etwas Englisch in das Gespräch rutschen, suchte allen meinen spanischen Wortschatz zusammen, damit sie nun wirklich annehmen musste, ich rufe aus den Staaten an. „Hier wohnt kein Roberto...“, beteuerte sie durchgehend und ich erwähnte immer wieder, ich wäre Bill, ein Freund von Roberto, dann erwähnte sie noch den Namen von ihrem Freund David und dass sie nicht wisse ob David einen Roberto kenne. Dann fragte ich noch in einem sprachlichen Holterdiepolter, wie lange dass sie schon bei David wäre und sie plapperte klar und deutlich, dass sie gestern Abend angekommen war. Das reichte mir vollkommen! Ich trimmte meine Stimme wieder auf Normalebene, wollte mit meinem sicher nicht schlechten Portugiesisch dann eine andere Unterhaltung führen: „Hallo Rita! Ich bin es der Franz. Ich habe mir schon gedacht . . .“ Aufgelegt! Ich versuchte

laufend, noch einmal dort anzurufen, doch das Telefon war dauerbelegt. Sie hatte vor lauter Schreck und sicher absichtlich den Hörer neben dem Apparat liegen!

Kapitel II-3 (Ausschnitt) 1995 – Zum Ersten von Zwei – Pop und Sigi fliegen mit und wohnen in den Gästezimmern der Disco. Die Elektroinstallation: Geraldo steht am Tage der Eröffnung noch seelenruhig vor den Verteilerdosen! Ankunft von Gerhard. Die Eröffnung der Diskothek „Galáxia“! Ein Erfolg, der sich inselweit herumsprach. Die falsche Blonde taucht wieder auf und tut so, als wüsste sie von nichts. Die Reise nach Brasilia! Der Alltagsbetrieb der Diskothek.

„Was hast du alles dabei, Franz?“, erkundigte er sich bei mir. „Ach, alles was so notwendig ist: Einen Laserdrucker, einen guten Verstärker, noch einen CD-Player, Doppelkassettendeck und solche Dinge!“ André schüttelte lächelnd den Kopf und resümierte: „Was für dich Kleinigkeiten sind, sind für uns Brasilianer Dinge aus einer anderen Welt. Aus der ersten Welt!“

.....

„Mir gefällt es ganz gut!“, lachte Pop. Sigi drehte sich gekünstelt von uns ab, schüttelte den Kopf, reckte seine Hände gen Himmel und rief Gott und seine Engel an: „Oh Herr, lass Gnade walten, denn sie wissen nicht was sie tun!“ „Ich weiß es!“, unterbrach ich seinen göttlichen Kontakt. „Ich eröffne bald eine Disco hier!“ „Oh Herr, auch er ist ein Sohn deiner Gnaden, warum hast du ihn ohne Hirn auf diese unbarmherzige Welt geschickt!“, nahm Sigi seinen Himmelsdialog wieder auf. Mittlerweile kam Chico herüber, denn er hörte, dass wir uns hier umsahen und sprach Sigi und Pop an, der sich lachend an einer der Säulen an der Theke festklammerte: „Super die Disco, nicht wahr?“ Sigi drehte sich um neunzig Grad, verhartete geschockt, sah Chico strafend an, reckte ein weiteres Mal die Arme zum Himmel: „Herr, diese Welt ist nicht mehr zu retten! Du kannst den jüngsten Tag einläuten, auch ich will nicht so weiterleben müssen, inmitten von Kunstbanausen und Schmierfinken!“ Chico, der das anfängliche Dreiergespräch nicht ganz verfolgt hatte, wandte sich lächelnd an mich und an Pop in gebrochenem Deutsch: „Was hat Sigi? Ist krank?“ Sigi stand noch immer mit den Armen gen Himmel, schaute entgeistert Manoel an, für den Pop war das nun Vollgas für einen Lachanfall, er hing nur noch an der Säule und bekam fast keine Luft mehr, er schüttelte sich und bekam den Mund nicht mehr zu! Dann wandte ich mich zu Chico und sprach in langsamen Deutsch, damit es die anderen auch verstanden: „Für den Sigi wirkt dieses Design so echt, dass er sich wie im Weltall vorkommt. Jetzt meint er, dass er auch dem lieben Gott näher sei und fühlt sich schwerelos. Das führt zu solchen Aussetzern! He, Chico, weißt du was! Gib ihm ein Bier, dann wird das wieder.“ Ich kalkulierte mit Manoel, wie lange wir noch brauchen würden, bis alles funktionierte und wir eine offizielle Eröffnung in Betracht ziehen könnten. Knapp vierzehn Tage müssten reichen, also sollte die Eröffnung am Samstag den 18.02.1995 stattfinden!

.....

„Geraldo! Ich hatte dir doch letztes Jahr gesagt, in einer Diskothek sollte alles zentral gesteuert werden können. Hier hinter der Theke muss die Schaltzentrale sitzen. Wir können nicht immer zwischen den Leuten durchwandern, wenn wir eine andere Lampe brauchen!“ „Ach ja, hast du gesagt, aber dieser Schalter hier war gerade so praktisch zum Verdrahten!“ „Hilft nichts, mein Freund! Diese Lampe muss von hier aus gesteuert werden können!“ Ich zeigte auf den Platz, wo ich die Schaltzentrale angezeichnet hatte. Geraldo überlegte, wie er wohl am besten mit den Drähten zurecht kommen könnte und ich erinnerte ihn an das große Rohr, welches innerhalb des Rollokastens verlief. „Ah, habe ich doch tatsächlich vergessen!“ Nebenbei fragte er: „Wann ist die Eröffnung?“ „In eineinhalb Wochen!“ „Oh, das wird aber knapp!“ Ich sah ihn verwundert an und erinnerte ihn: „Geraldo, ich habe dir letztes Jahr alles erklärt und eigentlich gedacht, dass du bis jetzt fertig geworden wärst! Nun haben wir das Hundertzenvoltsystem nicht fertig, geschweige das Zweihundertzwanzigvoltsystem, dass ich hier noch unbedingt brauche, um die Geräte, die ich mitbrachte, anschließen zu können!“ „Jaja, das schaffen wir noch, das schaffen wir noch!“, und er stürzte sich aufs eifrigste in seine Tätigkeit. Wieder hörte ich hin und wieder ein „Epa, pffff!“ Dann wusste ich, an einer Stelle hatte er wieder Strom gefunden. „Wollen wir es einmal abwarten.“, dachte ich bei mir. Dann malte ich bereits das Schild mit dem Hinweis zur Eröffnung, welches ich dann oberhalb des Aluminiumdaches anbrachte. Darauf stand weiß auf schwarz: ESTAREMOS INAUGURANDO SABADO 18.02.95 SEJAM BEM VINDOS! (Wir weihen ein/eröffnen Samstag den 18.02.95 Wir heißen alle herzlich willkommen!)

.....

.....besuchte mich auf der Baustelle mit einer Neffin, zumindest wurde mir diese Dame so vorgestellt. Ana Miranda, nicht allzu groß, eine weibliche, gute Figur, ein rundliches aber hübsches Gesicht und einundzwanzig Jahre alt, fühlte sich scheinbar sofort zu mir hingezogen. Ich sprach etwas mit ihr, erntete viel Lächeln und viel Lob für meine Arbeit in der Diskothek. Ich bemerkte ihre blütenweißen Zähne, sie hatte schönes gewelltes, fast schwarzes Haar und wirkte äußerst gepflegt. Ihr Teint war der einer Morena. Ein reizendes Mädchen, ich mochte sie auf Anhieb! Sie wirkte einfach natürlich und schien natürlich einfach zu sein. Dann entschuldigte ich mich von den Beiden und eilte zu meinen weiteren Verdrahtungen und Anschlüssen zurück. Vier Tage vor der Eröffnung kam der andere Geraldo an, der Gerhard! Auch er hatte einiges an Gepäck für mich dabei. Reservelautsprecher, teilweise mit zerknitterter Membrane, noch einige Kabel; aber alles funktionierte. Leute standen bereits vor der Diskothek und sprachen über dieses Projekt, auch dass das ein „Alemão“, also ein Deutscher gestaltet hatte.

.....

„Machst du auch für gebrauchte Wäsche Werbung?“ Ich schüttelte den Kopf.
„Warum für gebrauchte Wäsche? Brauchst du welche?“ „Nein...?“, lachte sie, „...aber unter deinem Eröffnungsschild hängt eine Menge Wäsche!“ „Was?“ Noch wusste ich nicht genau was los war. Also lief ich nach draußen und wollte die Discofront kontrollieren. Da hatte Gerhard doch glatt seine gewaschene Unterhose, sein Hemd und die Socken auf das Fenstersims zum Trocknen gelegt! Genau unterhalb des Eröffnungshinweises! Man konnte gar nicht an der Unterhose vorbeischaun, wenn man das Schild lesen wollte! Ich selber musste auch lachen! „Das ist ein positiver Nebeneffekt! Wenn jemand Gerhards Unterhose und seine Socken bewundern will, muss er automatisch das Schild lesen!“

.....

Miranda ließ ihre Blicke über meine technische Ausstattung schweifen und fragte: „Bist du ein Techniker, ein Doktor oder so was? Für was brauchst du denn so viele Apparate?“ Dann erklärte ich ihr meinen Amateurfunk, die Kurzwelle, schaltete dazu kurz ein und absolvierte ein Testgespräch mit Chile, fuhr meinen Computer hoch und zeigte ihr die fertigen Flugblätter, die ich noch auszudrucken hatte, die anschließend an der Fähre verteilt werden sollten.

..... Chico und Sirlene, Marinalva und Ana Miranda bereiteten sich schon auf die Eröffnung selber vor. Die Live-Band baute ihre Instrumente und Anlage auf, dann wurde erst einmal getestet. Bei der Band handelte es sich natürlich um eine reine Amateurband; zwei Musiker und eine Sängerin. Als die ersten Töne erklangen, konnte man das typisch Brasilianische erkennen -nicht die Tonlage war ausschlaggebend, mehr die Lautstärke. Doch den Rhythmus konnten das Trio halten und die Sängerin war überraschenderweise sogar sehr gut! Die ersten Gäste kamen! Ottmar mit seiner Rinalva, Pop, Sigi und Gerhard reservierten sich Plätze an einem Tisch. Ottmar hatte noch einen Bekannten mitgebracht, Hermann, scheinbar ein lustiger Zeitgenosse. Der Tisch wurde dauerhaft belegt, damit dann keiner ihnen was streitig machen konnte. Miranda kam an. Im ersten Moment erkannte ich sie gar nicht! Sie sah zauberhaft aus! Ein kurzes blaues Kleidchen, Ihre Haare mit Wet-Gel eingerieben, dass diese schimmerten, bläulich-silberner Lidschatten und braun-roter Lippenstift. Allerdings bemängelte ich den übermäßigen Gebrauch von Parfüm! Bei dieser Gelegenheit schilderte ich ihr dann meine Idealvorstellung von einer Frau: „Hör mal, Miranda! Ich finde es toll, wie du dich zurechtgemacht hast, zu diesem Anlass, aber im normalen Leben mag ich keine Frauen, die sich übermäßig schminken und anstreichen. Auch mag ich kein Parfüm! Weißt du was das beste Parfüm einer Frau ist?“ Sie schaute mich fragend und erwartungsvoll an: „Was denn?“ „Der Geruch von Seife und Shampoo, einfach der Geruch von Reinlichkeit! Verstehst du, was ich meine?“ „Ja, verstehe ich, aber warum?“ „Ich denke, übermäßiger Gebrauch von Parfüm ist wie eine Lüge! Eine reinliche Frau muss doch den Geruch ihres

gepflegten Körpers nicht übertünchen und eine schöne Frau muss sich nicht anmalen wie die Aras aus dem Amazonas, oder?“ Sie lächelte so süß! Es dämmerte und ich sah Elektro-Geraldo immer noch an einigen Verteilerdosen hantieren, die Spannungen an der Steckdose für den Mikrowellenherd lag noch nicht an. Da ging ich zu ihm und wollte Schlimmeres, wie weitere Kurzschlüsse vermeiden: „Geraldo, lassen wir das für heute, da lege ich ein Kabel hin, dann machen wir morgen weiter!“ „Hab es schon, hab es schon!“ Er drillte noch zwei Drähte zusammen und der Herd funktionierte! Buchstäblich bis zur letzten Sekunde hatte Geraldo umhergedrahtet und probiert und Drähte gewrapt. Moment mal! Warum hatte er die Drähte und Kontakte eigentlich gewrapt? Ich hatte doch Unmengen von Lüster- und Verteilerklemmen mitgebracht! Wo hatte er denn diese alle verbaut? Als der erste Schwung von Gästen kam, war alles im Laufen! Mein Herz schlug wie ein Presslufthammer im Freilauf. Die Mädchen, Miranda, Sirlene und Marinalva liefen bereits, was sie konnten. Außerdem wollten wir heute, außer bei geladenen Gästen, sofort kassieren. Dann kam Ingo mit seiner Helena, Patrick kam! Mein Freund, der Schotte, gab sich die Ehre! Es karteten die ersten Kombis an und aus einem entstieg René, Dida mit Marie und Carla. Bei einem der nächsten Kombis überraschten mich Marlene, die Bankchefin, Filippe vom Edelrestaurant in Mar Grande, der Besitzer einer großen Pousada, dem Arco Iris, die dicke Celia aus Ponta de Areia, Serra aus Barra Grande kam zu Fuß. Dann kam auch noch der Freund André: Er setzte sich zuerst einmal zu René an den Tisch. Es war eigentlich schon fast dreiviertel voll, als die Band zum Auftakt spielte. Die ersten Leute rannten in den Tanzraum und ich schaltete an den Apparaten, die Lochkugel, dann einmal das Stroboskop, das Lauflicht, die Nebelmaschine die ich noch schnell eingebaut hatte, den Laser, die Lichtorgel, das UV-Licht; Rotorlampen und die Tanzenden jaulten vor Vergnügen und staunten über die Effekte. Als ich dann wieder die Seifenblasenmaschine aktivierte, schwärmten besonders die Mädchen. Bier wurde in den Kühltruhen umgeschichtet, damit neu eingerichtetes noch Zeit zum Abkühlen hatte, die ersten Edelgetränke wurden bestellt und alles in Allem gelang ein fast reibungsloser Verlauf. Ein Kombi nach dem anderen kam an und immer stiegen mehrere Leute aus. Nach kurzer Zeit waren alle Tische und Stühle belegt und die Ersten setzten sich an den Straßenrand und der leicht abfallenden Böschung zur Disco hin. Es nahm kein Ende mehr! Von halb Elf nachts bis um eins kamen nur Kombis und Leute! Über zehn Kombis warteten auf Abfahrende, aber kaum einer ging vorzeitig. Gegen ein Uhr früh war die komplette Böschung voller Leute. Gut, dass nicht alle Bier tranken. Whiskey und Bacardi oder Kognak gab es dann nur noch in Einwegbechern, Eiswürfel waren schon wegen der Caipirinhas aus. Doch wir hatten noch vorsorglich einen Eisblock gekauft, den Chico nun mit einem Schlegel bearbeitete. Es war ein unerwarteter Erfolg! Die Tanzfläche konnte niemand mehr passieren, wenn ein Schwung von durchgeschwitzten Menschen diese verließen, dann rumpelte der nächste Schwung hinein! Die Band gab tatsächlich ihr Letztes und während einer Pause sprach ich mit den Musikern, ich wollte sie für den gesamten baldigen Karneval, also nächste Woche für insgesamt fünf Tage ein weiteres Mal engagieren. Gegen fünf Uhr früh wurde es ruhiger und gegen neun Uhr Vormittag lagen nur noch ein paar Alkoholleichen an der Böschung herum. Miranda schien am

Ende ihrer Kräfte und nachdem die Sonne schon wieder heiß vom Himmel brannte, beschloss ich erst ein Bad im Meer zu tätigen, bevor ich ins Bett gehen würde. Miranda ging mit, Sirlene und Marinalva begannen zu putzen, Chico orderte bereits wieder Bier, die Lieferung wurde zugesagt. Auch Vertreter der Bierdepots waren in dieser Nacht hier und nun schien es, als setzten sie Hoffnung auf diese Disco, was Um-und Absatz betraf.

.....

Sigi, betrachtete Rita von oben bis unten und umgekehrt und begeisterte sich: „Mann, die hat ja eine Figur! Das ist ja ein Model, Wahnsinn, das gibt es doch nicht! Eine absolute Klassefrau, die müsste in den Playboy! Franz! Lass doch die andere sitzen und nimm die, die ist ja gigantisch!“ Sigi konnte sich gar nicht mehr kriegen vor Begeisterung über Rita. „Nein danke Sigi! Die hatte ich schon und die ist so falsch wie ein Dreißigmarkschein!“

.....

Dann telefonierte ich mit dem Vater von Paula in Brasilia, dem Senhor Alberto Correio. (Name geändert!) „Hallo Franz! Meine Tochter hatte schon mit mir gesprochen. Komm nach Brasilia und ich werde sehen, was ich für dich tun kann!“ Ich hatte alle möglichen Papiere aus Deutschland mitgenommen; Verdienstbescheinigungen, Führungszeugnis, Geburtsurkunde und, und, und. So buchte ich für Gerhard und mich einen Flug in die neue Hauptstadt und das Regierungszentrum Brasiliens! Es war ein Tagesflug! Lässig, wie das Leben in Brasilien, behielten der Pilot und sein Co die Tür zum Cockpit offen und wir konnten das volle Instrumentarium der Boing einsehen.

.....

„Wo kommt ihr dann her?“ „Aus Deutschland, Bayern, dort wo Bayern Muenchen, der Fußballklub zu Hause ist!“ Dann war auch für ihn alles klar! „Was! Aus Deutschland? Ich höre das erste Mal, dass ein Deutscher Portugiesisch spricht!“ „Ich bin ja auch schon sechs Jahre in Brasilien, allerdings bislang hauptsächlich auf der Insel Itaparica, in Bahia.“ Das sagte ihm aber nicht viel. Während der Fahrt erklärte er das Prinzip der Stadt: Der deutschstämmige Architekt Oscar Niemayer hatte die groben Pläne der Stadt entwickelt und die ganze Stadt sollte aus der Vogelperspektive einem Flugzeug gleichen. Dabei lag das Cockpit an einem See und dort war der Präsidentenpalast. Dem Rumpf entlang verliefen zwei breite mehrspurige Straßen, einmal hin und einmal zurück. Beide Straßen waren immer wieder miteinander verbunden, um öfters eine Wendemöglichkeit zu bieten; zwischen beiden Fahrtrichtungen befand sich ein Grünstreifen von zweihundertfünfzig Metern. Dann gab es die beiden Flügel, die `Asa direita´ und die `Asa esquerda´, der rechte und der linke! Die Bezeichnung erfolgt von der Vogelperspektive aus! Brasilia war komplett auf dem Reißbrett entstanden und auf einem Terrain geplant, das vorher absolute Wildnis war. Es war frisch hier! An einem Bankgebäude las ich die Temperatur an einem riesigem digitalem Thermometer ab: 17 Grad Celsius. Das schien für mich der beste Grund zu sein, hier die Regierungstadt zu errichten. Ein Ort, an dem auch Brasilianer einen kühlen Kopf bekommen könnten! Romario erklärte, Brasilia liegt in einer Höhe von Eintausendsiebenhundert Metern, deshalb auch diese angenehme Kühle, dabei bemerkte ich doch, dass der Taxifahrer die Heizung im Fahrzeug leicht angeschaltet

hatte. Ich öffnete das Fenster aber ganz. Es war trotz Großstadt eine angenehme Luft hier. Seltsam, es roch nach Heu. Auch dazu bekamen wir eine Erklärung: Die Stadt war in eine Sierra eingebettet und Abgase, Gestank und sonstige Dämpfe wurden laufend davongetragen und Frischluft wurde von der Natur freiwillig gespendet! Ich erinnerte mich an einen Kinderwitz, als ein Mädchen in der Schule einen Aufsatz zu schreiben hatte und die Großstadt mit ihrer schlechten Luft bemängelte: „Es wäre vielleicht besser, man würde die Städte hinaus aufs Land bauen, wo die Luft noch gesünder und angenehmer ist!“ Ich lächelte in mich hinein und war mit meinem Leben wieder in einem einzigartigen Einklang! Brasilia strahlte Ruhe aus! Nirgendwo Hektik, nirgendwo Geschrei! Alles wirkte so geordnet und relativ sauber. Gerhard drängte zum ersten Boxenstop, er habe bereits Durst so meinte er und ich erklärte Romario, was nun Vorrang hatte.

.....

Wir spazierten nach einer ausgiebigen Dusche stadtabwärts zum Vergnügungsviertel, nach dem Hotelviertel, suchten ein schönes Lokal, nur dort waren die Gebäude bereits etwas heruntergekommen. Ein Bierchen sollte es nur sein, dann beschlossen wir aber wieder in 'unser' gepflegtes Restaurant zu gehen und ein Fläschchen Chilenischen, den Dritten der Serie zu probieren. Also grob gesehen wieder zurück, stadtaufwärts. Dabei fiel mir im Hotelviertel ein Mädchen auf, welches hüftlange schwarze Haare hatte, ihre makellose Figur mit einem großen bunten Tuch verhüllte und mit gekonnt wiegenden Schritten den Boulevard vor einem Hotel entlang wandelte. „Mensch Gerhard! Schau! Was für ein Prachtweib! Tanzt die oder was macht dieses edle Geschöpf dort?“ Sie drehte sich einmal um, lächelte mit blitzenden weißen Zähnen zu uns herüber, dabei legte sie den Kopf etwas zur Seite, ihr Haar rutschte vom Rücken, fiel wie ein Fadenvorhang und wehte weich im Wind. Dann drehte sie sich ruckartig wieder um, schleuderte ihre Mähne nach hinten und die Spitzen berührten ihr wohlgeformtes Hinterteil. Sie stand bereits unter einer der leicht orange leuchtenden Straßenlampen und war bestens und in allen Einzelheiten zu erkennen. Dann ließ sie ihr Umhängetuch fallen, bückte sich um es wieder aufzuheben. Dabei gab sie ihren Po zur Betrachtung frei, nur von einem Stringtanga behütet. „Eine Edelnutte!“, fuhr es mir fast ungläubig heraus! „Aber was für eine!“, staunte auch der Freund. „Schade. Diese Schönheit hätte ich gerne angesprochen, doch mit Professionellen wünsche ich nichts zu tun zu bekommen. Bei denen ist das Hirn und die Empfindungen schon verdorben!“ „Meinst du nicht, dass deine Rita auch in diese Kategorie einzuordnen ist?“ Gerhard verpasste mir einen Gewissensstoß!

.....

Dann warteten wir wieder. Kein Telefon klingelte! Nur eine seiner beiden Leitungen nutze Alberto selber, hartnäckig und dauerhaft. Dem Gesprächsinhalt nach war kein einziges politisches Geschäft dabei. Die Themen: Grillen bei Madalena, der neue Anzug, der überfällig war, was sich manche Journalisten wohl erlauben über ihn zu schreiben, und ein neues Rezept, dass er seiner Frau oder jetzigen Lebensgefährtin zukommen lassen möchte, denn als er dieses Gericht bei einem Kollegen oder Sportsfreund einmal kostete, konnte er gar nicht genug davon bekommen.

Alberto bekam Post, es waren viele Zeitungen dabei, unter anderem einige Karikaturen von ihm selbst! „Me dar uma tisora!“, rief er seiner Sekretärin zu und sie brachte ihm eine Schere. Dann schnitt er seine Bildchen aus der Zeitung, gab der Sekretärin die Schere wieder in die Hand, legte das Bildchen in einen Klapphefter. Nächste Zeitung aus seinem Bundesstaat. Wieder gab es einen Bericht und ein Bildchen von ihm. „Me dar uma tisora!“, ein weiteres Mal; die Sekretärin brachte ihm sofort wieder die Schere und Alberto schnippte für sein Privatalbum. Schere zurück und die Dame wollte diese aufräumen. Wieder eine Kolumne über ihn! „Me dar uma tisora!“ Mädchen mit Schere trabte wieder an und einer der weniger als sechshundert höchsten Politiker Brasiliens tranchierte Bildchen für Bildchen, Bericht für Bericht aus Zeitungen, Wahlinformationen und sonstigen Veröffentlichungen. Noch mindestens zehnmal hörten und sahen wir das gleiche Spiel: „Me dar uma tisora!“ Brave Sekretärinnen! Und das am Tag, als die Frauen sich um mehr Rechte bemühten! Alberto wollte sich ein eigenes Briefpapier gestalten und suchte immer nach passenden Bildchen, verriet er mir! „Das verspreche ich, für diese Bemühungen des Senhor eine derartige Gestaltung zu übernehmen! Ich arbeitete bereits mit einem Grafikcomputer und ich bin bald wieder in Deutschland. Dann entwerfe ich was Schönes, Fotos habe ich ja bereits! Ich schicke Ihnen Entwürfe zu!“ „Wirklich, Franz? Kannst du das?“ „Ich mache am Computer fast nichts anderes!“ „Das würde mich aber sehr freuen!“ „Ist versprochen.“ Am Nachmittag meinte der Abgeordnete er müsse seine Freunde anrufen, was wohl mit meiner Sache los wäre! Die sollten doch auch schon wissen, ob es eine Möglichkeit gäbe, die Aufenthaltsgenehmigung zu organisieren. So machte er noch vier Telefonate für mich und teilte mir das Ergebnis mit: „Tut mir Leid, Franz, aber ich habe mit den höchsten Leuten vor dem Präsidenten in der Regierung gesprochen, auch dieser könnte nichts machen; es handelt sich um eine Sache, die im Grundgesetz steht und niemand umgehen kann. Um eine `Permanencia` zu erhalten, musst du entweder mit einer Brasilianerin ein Kind machen, eine solche heiraten, oder zweihundertfünfzigtausend Dollar im Land offiziell investieren oder einen Betrieb eröffnen, in dem mindestens sieben Brasilianer Arbeit für mindestens fünf Jahre finden! Keine Ausnahmen möglich!“ Das meiste wusste ich schon vorher! „Gut, danke der Herr, für die Bemühungen. Wir werden dann die Koffer langsam packen und bald zum Flughafen fahren, denn unser Flug geht in der frühen Nacht!“ „Mein Freund, es tut mir ausgesprochen Leid, nichts für dich tun zu können, aber wenn du wieder Hilfe brauchst, melde dich bei mir. Ich gebe

euch wieder den Geraldo mit, er soll euch zum Hotel und dann zum Flughafen bringen.“ „Danke! Wir sehen uns sicher wieder einmal. Tschau!“ „Grüßt mir meine Tochter in Deutschland und alles Gute für die Hochzeit, richtet das bitte aus!“ Alberto rief uns dies noch nach, als ich die Klinke der anderen Seite der Tür schon in der Hand hielt. Er orderte Geraldo an, wir sollten draußen warten, doch verabschiedeten wir uns galant bei den Sekretärinnen, Gerhard mit Handkuss und Geraldo stand auch schon im Flur! Wo er so schnell hergekommen war, blieb mir schleierhaft. Da muss der Aufzug direkt ihn exklusiv befördert haben. In mir grummelte der Ärger! Dieser eingebildete Politiker lässt mich doch glatt extra nach Brasilia reisen, um hier nach ein paar Telefonaten zu erklären, dass er mir nicht helfen könne! Solche Erkundigungen hätte er ja auch ohne mich einholen können. Ich teilte meinen Ärger dem Gerhard mit und der meinte: „Du siehst ja, für solche Kleinigkeiten haben diese Politiker keine Zeit!“ „Ja genau! Me dar uma tisora! – Gib mir eine Schere - zwanzigmal hintereinander. Bildchen schnippeln!“ Geraldo, der Chauffeur, dreht sich zu mir, als ich das mit der ´tisora´ erwähnte und wollte wissen, was es damit auf sich hat. „Heute haben wir den harten Arbeitstag eines Politikers miterlebt. Eigentlich ja gestern auch schon.“

.....

Kapitel II-4: (Ausschnitt) 1995 – Zum Zweiten von Zwei – Böse Überraschungen in der Disco! Sirlene und Manoel werden von den Gästen schwer mit Kritik überhäuft.

. . . Am anderen Tag fuhr ich mit dem Buggy nach Mar Grande in die Werkstatt von Bida. Er untersuchte mein Glasfaserfahrzeug und kam zu dem Ergebnis, dass der so genannte `Napoleonshut`, ein Achsaufsatz vorne zur Karosserie in zwei Teile zerbrochen war. Dieser müsste geschweißt werden. „He Bida, wie kann denn so etwas passieren?“ „Da bist du wohl mit Vollgas über alle Schlaglöcher Brasiliens geflogen!“, schmunzelte er fast etwas vorwurfsvoll. „Ich war ja gar nicht da! Ich stellte das Auto meinen Angestellten zur Verfügung. „Aha...“, meinte Bida, „...wenn die Katze aus dem Hause ist, dann tanzen die Mäuse auf dem Tisch!“ Dieses Sprichwort war in Brasilien genauso bekannt wie in Deutschland, hatte hier vielleicht sogar höhere Aktualität. Zuerst versuchte einer seiner Lehrlinge mit Punktschweißen den Hut wieder zu seiner Aufgabe zu verhelfen. Diese Naht riss aber wieder ab, so bestellte ich einen neuen `Chapeu de Napoleão`. In zwei Tagen würde man diesen einbauen können.

Bida baute den Napoleonshut ein. Dann sollte dieser Mechaniker das Auto noch komplett abschmieren und es war fast wieder in einem Zustand, den man als neuwertig bezeichnen konnte. Ich mahnte Manoel an, künftig den Buggy nicht so arg zu strapazieren, er versicherte, er hatte ihn nicht strapaziert, sicher wäre er bei einer Fahrt mal in dieses und mal in jenes Schlagloch hineingerumpelt, aber das konnte man in Brasilien nicht vermeiden.

.....

Chaisa, die Schwiegertochter von Dona Neite traf ich kurz vor meinem Heimflug. Sie mochte mich gerne, nicht nur, weil ich ihre Häuser im letzten Jahr gekauft hatte, sie flüsterte mir zu: „Franz, sperre Chico das Auto weg! Ich habe ihn einmal fahren sehen – da wird einem ja Angst und Bange!“ „Wie denn das?“ „Unter der Woche schließt der das Galáxia zeitweise gar nicht auf sondern fährt mit seinem Bruder, Negão zum Fischen. Negão nimmt aus der Disco immer eine Flasche Schnaps mit, sicher trinkt auch Manoel mit, dann fahren die beiden diese Straße dahinten...“, sie deutete in die Richtung einer langen Sandstrasse, die in ein Süßwassergebiet führte, „...und wenn sie zurückkommen, höre ich sie zum Teil schon, wie sie über die Steine und Löcher rasen! Der fährt dort mit Tempo Hundert, wenn es reicht!“ Nun musste ich den Ausführungen Chaisas direkt glauben, denn der Beweis lag ja bei Bida auf dem Alteisenhaufen! Der Napoleonshut, den man mit einem Eisenschlegel der Oberklasse wohl kaum über zwei lange parallele Schweißnähte hinweg teilen konnte. Nach den Ausführungen Chaisas handelte es sich bereits um mutwillige Zerstörung! Unterlag Chico bereits einem Wandel, wurde er übermütig oder ging es ihm bereits zu gut.

Bislang dachte ich, die Lüge der Sonne würde meinen negroiden Freund verschonen; auch gab ich die Hoffnung noch nicht auf.

.....

Wie ich erst später erfahren hatte, hatte Carl Finster ein Angebot über vier Frontfenster für die Pousada eingeholt, dieses Angebot dann einfach in Rechnung gestellt, obwohl vier kleinere, wesentlich billigere Klappfenster eingebaut wurden. Die Fensternischen wurden einfach entsprechend verkleinert. Dann prahlte er unter deutschsprachigen Inselbewohnern: „Heute habe ich über fünfhundert Dollar verdient!“ Pah, verdient? Ergaunert! Wieder einer, den die südliche Sonne so lange bestrahlte, bis die letzte Moral fast heraus gebrannt worden war. Von den Renovierungsarbeiten auf der anderen Pousada wollen wir mal gar nicht reden, außerdem war diese nun im Besitz von Seitz Mariana, damalige Partnerin im Zuge meiner Partnerschaft mit ihrem Gatten.

.....

Der Flughafen kam in Sichtweite und wir fuhren bereits durch die Bambusallee, als ich Manoel nochmals anmahnte, die Disco verantwortungsvoll zu führen. „Galáxia ist unser aller Zukunft und unser aller Sicherheit!“, wollte ich noch eine psychologische Untermauerung hinzufügen. „Ist gut, ist recht!“ Er lächelte wieder, die Frage war: Warum? Weil ich bald weg sein würde oder weil er verstanden hatte?

Kapitel II-5: 1996 -Es bot sich ein ähnliches Bild wie im Herbst. Manoels Wandel. Ich lernte meine zweite Frau kennen. Helene und Heinrich in Brasilien. Der Rückerhalt der Pousada und die Verkaufspläne! Ich musste den Aufenthalt verlängern!

André erzählte mir während der Überfahrt, dass er Probleme mit seiner Frau bekommen hatte. „André, meinst du nicht, dass diese Probleme schon vorprogrammiert sind, wenn man sich mit einer Zigeunerin zusammen tut, die nichts anderes im Kopf hat, wie Candomblé und Macumba, Zauber und Magie?“ „Das mag schon sein. Wir sind nun über sechs Jahre zusammen und nun beginnt eine Phase des Unverständnis!“ „Ah, ja. Ab fünf Jahre haben die Frauen hier Anspruch auf den Besitz des Mannes, nicht wahr? Hat Luisa schon eine Scheidung im gerichtlichen Sinne eingeleitet?“ „Nein, das wird sie wohl nicht tun. Diese Phase geht sicher wieder vorbei.“ „Ich hoffe es für dich!“

Wir kamen an der Disco an. Es war geschlossen! Ich schleppte meine Koffer in die Wohnung, bekam bislang aber von Manoel nichts zu sehen, dann setzten wir uns nach unten an einen der Kunststoffische. Es dauerte nicht mehr lange, dann begrüßte uns erst Negão, der glücklich war, dass er eine vorübergehende Bleibe hatte, dann ließ sich auch Chico sehen. Er hatte einen Gesichtsausdruck, als wollte er damit sagen: „Was willst denn du schon wieder hier! Ohne dich ist es viel schöner.“ Irgendeine Änderung war in diesem Menschen vorgegangen. Ich erinnerte mich an die Aussage meiner Mutter für solche Fälle: „Wenn es dem Esel zu heiß wird, dann geht er aufs Eis!“ Mit anderen Worten: Chico war sicher ein Mann, der als Angestellter seine Arbeiten versorgen konnte, auch das tat, was man ihm sagte, dann war sein Horizont aber komplett ausgeschöpft. Keine eigenen Initiativen schmückten seine Taten. Doch der Wunsch nach Reichtum, der blieb!

„Öffnen wir nun erst ab zweiundzwanzig Uhr?“ Fragte ich ihn forsch. „Ja, vorher sitzt man ja nur alleine herum. Es kommt niemand.“ „Wenn nicht offen ist kommt sicher auch niemand!“ Manoel riss die Tore auf, als wollte er seinem Missmut damit Luft verschaffen. Ich schaute André an und der schaute mich an, dann meinte dieser: „Der will nicht mehr, das sieht man.“ „Was will er denn?“ „Eine Arbeit wie früher, Casero (Hausmeister) in einer Pousada, ein bisschen hier was tun, ein bisschen da was tun, ein festes Gehalt kassieren und nebenbei sich noch etwas dazuverdienen.“ Manoel legte eine CD ein, die ruhige brasilianische Musik spielte, dabei setzte er sich auf die andere Seite, weit von uns entfernt auf einen dieser Sessel und starrte auf die vorbeifahrenden Autos auf der Strasse. Nicht einmal ein Bier brachte er für André und mich! Also holte ich selber welches und schenkte uns ein. Manoel beobachtete mich dabei, dann wandte er sich wieder wie beleidigt ab. Ich beschloss seine Manie momentan zu ignorieren. Dann verabschiedete sich André von mir und wir sollten uns am nächsten Tag wieder treffen. Erste Besorgungen und Einkäufe waren nötig, da nahm ich mein Auto und fuhr los. Was war denn das? Die Karre rumpelte vorne

wieder wie im Herbst! Alles wirkte und war wieder ausgeschlagen und auch die Lenkung hatte ein ungeheures Spiel! „Jetzt reicht es aber!“ dachte ich bei mir. „Drum das Geschau Manoels! Schlechtes Gewissen! Aber man kann doch mit fremdem Eigentum, wenn man etwas geliehen bekommt nicht dermaßen umgehen, dass es alle daumenlang eine Generalüberholung zu machen gibt!“ So, wie sich Chico momentan gibt, wäre es ihm sicher lieber, ich würde in Deutschland bleiben und dort arbeiten, unterstützende Geldpakete schicken, damit es offiziell in der Disco weitergehen und er seine Zeit sich so einteilen könnte, wie er wollte. Irgendwann würde kein dann sicher auch kein Gerät im Galáxia mehr durch Nutzung defekt werden, sondern nur noch durch Korrosion. Als ich Chico wieder traf, fragte ich ihn: „Sag mal, hast du mich deswegen nicht mit dem Auto vom Flughafen abgeholt, weil es schon wieder kaputt ist?“ „Nein ich war gestresst von der Disco und hatte keine Zeit!“ „Gestresst von der Disco? Wenn du täglich nur zwei Stunden öffnest? Ich rechne nur einmal die Reinigungszeit und die Zeit für Besorgungen auf eine weitere Stunde, dann sind das drei Stunden Arbeit am Tag!“ „Ich habe auch noch was anderes zu tun. Nicht nur die Disco zu machen!“ Dumpfblöde Antworten, die die neue Masche verteidigen sollten.

„Wenn du jemand anderen hast, der das Galáxia macht, bin ich damit einverstanden! Jederzeit und so bald wie möglich. Es ist mir egal!“ „Gut, ich werde mich mal umschauen.“ Ich besuchte Iolanda in ihrem Hotel, diese dreihundert Meter ging ich zu Fuß nach vorne in meine Disco und meine Wohnung. Da kam mir Luisa entgegen! „Oi Luisa! Tudo bem?“ (Hallo Luisa, alles in Ordnung?) Luisa sah zur Seite, als hätte sie mich nie vorher gesehen, so, als wäre ich Luft für sie. Dabei hob sie ihre Nase wie Gina Lollobrigida auf dem Star-Boulevard in Manhattan, als wenn sie halb so intelligent wäre. Was war denn nur auf einmal los? Hat diese Hitze allen das letzte bisschen Hirn heraus gebrannt?

Irgendwas war hier oberfaul. Vielleicht hing es damit zusammen, dass Luisa sich nicht mehr mit André vertrug und ich bezeichnete mich doch noch als seinen Freund. Es würde sich wohl schon noch herausstellen, was diesen Herrschaften so alles über die Leber gelaufen war! Aber als eine Unverschämtheit sondergleichen empfand ich, dass ich die Tochter Luisas fast eineinhalb Jahre am Hals hatte, sie durchgefüttert hatte, diese kostenlos mein Auto nutzen konnte ohne den Sprit bezahlen zu müssen und nun, da diese einen Mann kennen gelernt hatte, verheiratet und aus meinem Haus ausgezogen war, also nun mit dem Gatten zusammenlebte, ich für diese Mutter von Paula nun nur noch Luft war. „Moor, du hast deine Schuldigkeit getan! Moor, du kannst gehen!“ Nach diesem Motto!

.....Was würde sie mir wohl da alles in mein Gericht mit einbacken? Geriebene Hühnerkrallen mit dem Blut eines Hahns aus dessen frisch abgeschlagenem Kopf, Spinnenbeine und was sonst alles in den Macumba-Rezepturen noch vorkommt.

.....

Um etwas dem Trubel und vielen entgegenkommenden Tänzern zu entkommen, wechselten wir die Straßenseite. Viele neben und hinter uns wechselten die Straßenseite ebenfalls! Wieder fühlte ich Hände in meinen Hosentaschen, doch außer Stecknadeln hatte ich da nicht viel drinnen! In den hinteren Taschen war etwas Zeitungspapier, damit die Textiltasche sich nicht abzeichnete. Aber nach einigen hundert Metern gedachter Sicherheit, bemerkte ich, dass der Reißverschluss des Bauchtäschchens offen war und – mein internationaler Führerschein war auch weg! Nun wurde mir erst einmal klar: Hier wurde zuerst geklaut, was zu erwischen war, dann gab es erst die Inventur, ob was Brauchbares dabei sein würde. Trotzdem machte ich mir wegen des Führerscheins noch keine Gedanken, denn einen solchen konnte ich mir ja in Deutschland bald wieder ausstellen lassen und auf der Insel war ich bei der Polizeistation bereits gut Freund, wer sollte mich da aufhalten wollen?

.....

Mitten in der Karnevalszeit kam Manoel mit einer bitterbösen Miene auf mich zu, warf mir den schmalen Geldbeutel auf den Tisch und alle Schlüssel, die für die Disco gebraucht wurden, dann erklärte er mir: „Hier hast du alles was für die Disco nötig ist. Ich fahre jetzt erst einmal mit Sirlene in Urlaub! Ich habe den Sack voll von deinen dauernden Kritiken!“

Dann war ich natürlich auch sauer. Normalerweise sollte so etwas auch längere Zeit vorher abgesprochen werden, so rastete ich dann erst einmal fast richtig aus: „Sinnvolle Kritiken sind wichtig! Und wenn sie sinnvoll angenommen werden, dann kann auch wieder Sinnvolles daraus entstehen! Außerdem, hast du nicht schon lange genug Urlaub gemacht, als ich nicht hier war? Fischen und so, Autorallye, Baden und Sonnen? Drei Stunden Arbeit pro Tag ist ja sicher kein Vollzeitjob! Weißt du nicht, wie viel Geld ich letztes Jahr nach dem Kauf hier hereingehängt habe, um den Anlauf zu sichern? Hast du denn vor gar nichts Respekt?“ „Me deixa em paz, rapaz!“, war seine ganze Antwort, was bedeutete: `Lass mich in Frieden, Kerl! ` „Wenn du meinst! Aber ich muss mir dann auch jemand anderen für die Disco suchen, jemanden, der verantwortungsvoller ist und dankbarer für so eine Chance, die sicher nicht jeder hier bekommt!“ „Wie du meinst!“ „OK!“ Innerhalb von zwei Stunden waren Sirlene, Carolina und Manoel verschwunden -in den Urlaub! Zuerst stand ich ganz alleine in der Disco, doch auch ich würde diese Situation zu meistern wissen, hatte ich doch schon ganz andere Situationen durchgestanden.

.....doch das blonde Mädchen blieb und besuchte das Galáxia auch weiterhin. Dann kam ich auch öfters mit ihr ins Gespräch. Sie hieß Rosa de Souza Costa und stammte aus Paripe, einem Stadtteil von Salvador. Wie es der Zufall so haben wollte, bekam ich auch einen Anruf von einem guten Freund aus der Heimat, der mir erzählte, dass meine Frau mit einem gut gekleideten Mann gesehen worden war. Beide sollten Händchen haltend vor einem Hotel mit eindeutigen Lächeln und Küsschen austauschend beobachtet worden sein. Rosa ging auch nicht mehr von meiner Seite und gab ihm langsam aber sicher den Laufpass. Er tat mir Leid. Als ich der Rosa meine Wohnung zeigte und auch meinen Computer vorführte, dann wieder nach unten gehen wollte, nahm sie mich an der Schulter, ich blieb stehen und sie gab mir einen süßen Kuss. Von diesem Moment an dachte ich bereits auch daran, dass meine Ehe in Deutschland erledigt sein würde! Ich sah mir Rosa genau an: Sollte das vielleicht meine künftige Frau sein?

Das gesamte Buch, „Die Lüge der Sonne, Teil 2 – Keine Hoffnung ohne Enttäuschung“ enthält 362 Seiten!

Hinweis:

Ich schreibe meine Bücher für den Frieden und für mehr Weltverständnis!
Ich stehe dafür ein, Rassismus zu ignorieren, Ausländerhass entgegenzuwirken und Religionsfanatismus zu verachten, egal welche Art von Religion!

Auch bei Religionen gilt: Glauben ist nicht wissen!